

## EDITORIAL

Robert Nef  
Werkstätten für die Zukunft..... 1

## ZU GAST

Charles Kleiber  
Ein Loblied auf die Universität..... 3

## POSITIONEN

Ulrich Pfister  
Der «Service public» – eine Nachfrage..... 5  
Hans-Reinhard Meyer  
Die schweizerische Verkehrspolitik –  
Beispiel grundsätzlicher Wirtschaftspolitik..... 6

## IM BLICKFELD

Peter Moser  
Glaubwürdige Wirtschaftspolitik in einer  
Demokratie..... 9  
Stephan Lipsius  
Albanien: Polarisierung nicht überwunden..... 13

## DOSSIER

**Zukunftswerkstatt Universität**

Georges Fischer  
«Unsere Studierenden sind unwahrscheinlich  
initiativ».  
100 Jahre HSG St. Gallen, von der Handels-  
akademie zur Universität. Ein Gespräch mit  
Georges Fischer, Rektor der Universität St. Gallen.. 17  
Thomas Straubhaar  
Universität und Wissensgesellschaft des  
21. Jahrhunderts.  
Das Ende staatlicher Universitäten..... 22  
Martin Lendi  
Der kulturelle Auftrag der Hochschule..... 28  
Malte Probst  
Das International Student's Committee – im Dienste  
des Austauschs und der Begegnung..... 32  
Rolf Kaufmann/Mariusz Platek/  
Silvan Schriber/Hanspeter Wohlwend  
Die Zusammenarbeit zwischen der Universität  
St. Gallen und der Wirtschaft.  
Die HSG aus der Sicht der Studierenden..... 33

## KULTUR

Corinna Jäger-Trees  
Ein Besuch im Archiv Otto F. Walter..... 38  
Heinz Ludwig Arnold  
Gleichung mit Bekannten.  
Hans Joachim Schädli's «Trivialroman» ist ein  
Vexierbild totalitärer Strukturen in unserer  
Gesellschaft..... 44  
Rüdiger Gärner  
Das Gewissen der Kunst.  
Über Sainte-Beuve aus Anlass einer Biographie  
von Wolf Lepenies..... 46  
Michael Wirth  
Wahrhafte Unwahrscheinlichkeiten.  
Nach dem erfolgreichen Romanerstling  
«Munziger Pascha» legt Alex Capus nun  
rabenschwarze Geschichten vor..... 48

## SACHBUCH

Hans Bachofner  
Sicherheitspolitik und Wirtschaft.  
10 Jahre Sicherheitspolitisches Forum in St. Gallen 49

## TITELBILD

Visionäre Schweizer Architektur des  
20. Jahrhunderts.  
Salginatobel-Brücke bei Schiers (1929/30)..... 12

AGENDA..... 51  
IMPRESSUM..... 52  
AUTORINNEN UND AUTOREN..... 52

**Werkstätten für die Zukunft**

*Mit guten Gründen bedauert man den Verlust der Anschaulichkeit und der Unmittelbarkeit, welche mit dem Übergang von der Industriegesellschaft in eine Dienstleistungsgesellschaft verbunden ist. Im Zentrum menschlicher Arbeit steht heute nicht mehr die sinnlich wahrnehmbare Herstellung eines Produkts – sie wird zur Hauptsache von Maschinen besorgt –, sondern die Mehrung und Vertiefung des Wissens und seine zeitgerechte und effiziente Kommunikation. Dass bereits in der traditionellen Werkstatt das Wissen eine zentrale Rolle gespielt hat und immer noch spielt, zeigt jene Anekdote, in welcher ein Handwerker für seine Bemühungen bei einer Reparatur 10 Franken fakturiert und weitere 100 für das «Gewusst wo». Dieses «Gewusst wo» wird in Verbindung mit dem «Gewusst wie» und dem «Gewusst warum» in einer Wissensgesellschaft eine entscheidende Rolle spielen. Die Universitäten rücken damit ins Zentrum des wirtschaftlichen Interesses und werden zu einer Schaltstelle für die Bewältigung des nächsten Zivilisationsschrittes. Der effiziente Umgang mit der Wahrheitssuche und mit der Vorbereitung von Kadern für anspruchsvolle Funktionen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik erhält eine Schlüsselfunktion, von der über die internationale Konkurrenzfähigkeit des Standortes Schweiz bzw. des Standortes Europa auch die Lösung einer befriedigenden Verteilung der Arbeit auf funktionierenden Arbeitsmärkten abhängt. Die Verantwortung ist gross, und sie wird in den Universitäten erkannt. Dass daraus letztlich immer auch zusätzliche finanzielle Forderungen an den Staat abgeleitet werden, ist verständlich, aber nicht zukunftsweisend. Der Staat kann die Gesamtverantwortung für die Finanzierung der Bildung und Ausbildung nicht allein übernehmen, er kann und darf auch nicht als Monopolist jene Werkstätten betreiben, welche sich mit der Zukunft befassen. Der «Denkplatz Schweiz» braucht verschiedene konkurrierende Zukunftswerkstätten, welche die Suche nach der Wahrheit nonzentral angehen und stets mit der Möglichkeit von Irrtümern rechnen, die keinesfalls zentralisiert und für allgemeinverbindlich erklärt werden sollten. Gottfried Kellers «Kantate zum fünfzigjährigen Jubiläum der Hochschule Zürich» schliesst mit der bemerkenswerten Mahnung: «Ergründe kühn das Leben, / Vergiss nicht in der Zeit, / Dass mit verborgnen Stäben / Misst die Unendlichkeit.»*

ROBERT NEF